Literarische Rundschau.

Traktat über den Dichter Rudolf Leonhard.

I.

Von einem neuen Dichter künden zu dürfen und Zeugnis für ihn abzulegen, ist gewißlich eines von den großen, glückhaften Erlebnissen, die das Dasein den Schreibmenschen gönnt. Der mir zu solch einer schönen Stunde verhilft, heißt Rudolf Leonhard. Und von vornherein die besondere Atmosphäre hinzustellen, die um die Welt seiner Schöpfungen klingt, eignen sich vorzüglich zwei Sätze des Hugo von Hofmannsthal: „Ueber die meisten Deutschen ist er jedenfalls dadurch hinausgekommen, sagte Ferdinand, daß er die Maße einzuhalten versteht“ und: „Für ihn (der das Erlebnis des Lesenden kennt) gibt es ein Zeichen, das dem dichterischen Gebilde aufgeprägt ist: daß es geboren ist aus der Vision“. Es läge noch nahe, sich des Wortes „Gedankenlyriker“ zu bedienen; doch da diese Bezeichnung (mit Recht) heut einen gewissen fatalen Beigeschmack hat, müßte man etwa von einem Lyriker verinnerlichter Geistigkeit reden und wäre dann eben an dem Punkt, der unserer gesamten (ernst zu nehmenden) zeitgenössischen Lyrik gipfelhohes Niveau und starken Wert bestimmt. „Als Dichter ein Erkenner: das wird der Lyriker der nächsten Jahrzehnte sein“ — und „Er selber wird voll Andacht sein, nicht voll krampfig-stöhnender oder fett-enthusiasmierter Andacht, sondern voll einer skeptischen, gefiederten, fortgeschrittenen, kriegstüchtigen, voll einer tänzerischen und erkennenden und geschwinden Andacht“ (schrieb Ernst Blaß). Hiernach wäre noch zu sagen, um diesem Leonhard seinen eigenen Platz in der großen, jungen Heerschar zu bestimmen — und es sei mir gestattet, ein köstliches Bild Alfred Kerrs weiterzumalen! —: wenn der Paul Zech der Mann mit der Schleuder ist, Blaß, der singend den Scheinwerfer bedient, Lichtenstein, der lächelnd durch den Krimstecher blickt, so mag Leonhard „der tiefe, dienende Levite“ sein.

II.

Das erste Heftchen (bei A. R. Meyer, Berlin-Wilmersdorf, in der Sammlung lyrischer Flugblätter erschienen) heißt „Angelische Strophen“. Der liebe, cherubinische Wandersmann Angelus Silesius nicht so als reine Formspielerei nachgebosselt, vielmehr im Geiste und in der Wahrheit neu erlebt. Die Struktur des Ganzen klar wie Kristall und von beherrschter Intelligenz. „Du warst in Gott und Du umfingst ihn ganz, / Geist, Gott leibeigen als sein tiefer Spiegel, / Geist, — oder spiegelte er Dich —?“ Als leuchtender Grund eine Liebe, die ihre ahnungsvolle Ehrfurcht vor allen Dingen und das grenzenlose, innige Hineinschauen in alle Tiefen in gefaßten Gesichtern ergießt. Alle Lust und Wehmut eines verstehenden Herzens bezwungen und aufgelöst in köstlichen Anspielungen und Gleichnissen.

Excelsior.

In alle Winde willst Du Deine Sinne weiten,
Seligkeit klingt Dir arm; Du greifst nach Seligkeiten.

Vorübergehn.

Jäh fährst Du auf. Von Nacht fließt über Dein Gemach.
Ein Schritt klingt draußen auf. Heiß schlägt Dein Herz ihm nach.

III.

Mit dem schönen Titel „**Der Weg durch den Wald**“ geschmückt, kommt ein anderes Werk Leonhards (als zweiter Band einer „Lyrischen Bibliothek“ beim Saturn-Verlag Hermann Meister, Heidelberg, in sauberer, stilvoll schlichter Aufmachung). Hier entzückt schon die vornehme Gewissenhaftigkeit, mit der in immer erneuter strengster Sichtung aus mehreren hundert Gedichten eine endgültige Auswahl von neunundzwanzig Proben gewonnen wurde. So ergab sich denn ein dünnes Buch, welches schlechthin makellos ist, so daß man höchstens hinzuschreiben wagt: die und die von diesen „Landschaften der Seele“ ging meinem Gefühl noch vor allen nah. Ich würde etwa den Stücken: „Jetzt“, „Zwei inbrünstige Sonetten“, „Vor der Schwelle“, „Der Abend“, „Wandern im Nebel“, „Zwischenspiele“, „Der Zauberer“, „Flucht auf dem Karussell“, eine besonders herzliche Liebe schenken. Und dieses Kleinod als ein bleibendes Weihgeschenk hier aufstellen:

Ein Mädchen sagt:

Als ich heut früh im Grase lag
Und träumte in den jungen Tag,
Da hängte sich über mein Antlitz dicht
Ein gelbes, faltiges Gesicht —
Das hat meine frische, warme Haut
So starr, so bohrend angeschaut —
So seltsam, daß es schauerlich
Ueber meinen Körper schlich —

Aber allen neunundzwanzig Gedichten eben ist eigen die gleiche wunderbare Präzision der gedanklichen Eingebung und die saubere Exaktheit ihrer feinfühlig ausgeklungenen Musik.

IV.

Zusammenfassende Ueberschrift: Von einem Dichter Rudolf Leonhard zwei Versbücher, knapp, schlagend, „inwendig voller Figur“.

Max Herrmann-Neiße.